

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



**Er scheint wöchentlich dreimal:** Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg  
M. in Reuden, Kotta, Rubeck, Kretz, Gommio und Gohly M. und  
durch die Post M.

**Anzeigenpreis:** Die festschaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die  
Zugschaltene Reklamezelle Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sundert, aus-  
schließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer 10.— M., frei Haus 10.50 M., durch die Post einchl. Bestellgeld 12.10 M. **Anzeigen:** Zelle 80 Pf., Reklamezelle 2.— M., einchl. Steuern

**Nr. 11** Remberg, Donnerstag, den 26. Januar 1922. **24. Jahrg**

## Rug- und Brennholz-Verkauf

Montag, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr  
sollen im Stadtfest Oppin, „Schlag Hebe“ meist-  
bietend verkauft werden:

- 15 rm tief. Rugscheite,
- 146 rm " Scheite,
- 113 rm " Rollen
- 153 rm " Reifighaufen.

Sammelort: Forsthaus.  
Gebirgsungen im Termin.  
Remberg, den 24. Januar 1922  
Der Magistrat.

## Bei der letzten Ausschreibung der Stadtfuhren

- sind keine Angebote eingegangen:
1. für die Fuhre von Schmit, Steinonschuh, Abraum bei Pfaffhausen, Eis und Schnee aus der Stadt nach jeweils zu bezeichnenden Abfahrlägen,
  2. Fuhre von Ries aus einer zu bezeichnenden Grube auf die Gohlyer Straße,
  3. Fuhre von Straßensteinen vom Bahnhof nach den städtischen Straßen,
  4. Schneeflägen im I. Bezirk,
  5. Spitzenfuhren
    - a) in der Stadt,
    - b) nach auswärts.

Wie erlachen, für diese Fuhren verschlossene, mit der  
Ausschrift „Stadtfuhren“ versehene Angebote bis zum 30.  
Januar hier einzureichen. Zu 1—3 sind die Preise für  
den cbm anzugeben.

Remberg, den 23. Januar 1922.  
Der Magistrat.

## Der Kursus für Säuglings- und Krankenpflege

findet künftig in der Schule (eine Treppe) statt. Nächster  
Unterricht: Freitag, den 27. Januar, von 5 bis 7 und von  
8—10 Uhr.

Remberg, den 25. Januar 1922.  
Der Magistrat.

## Freitag, den 27. Januar Markentaschenausgabe

im Rathaus.  
Remberg, den 25. Januar 1922.  
Der Magistrat.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 25. Januar.

**Dramenbaum.** Bei Schlachtung von 2 Schweinen ist  
hier trichinenhaltiges Fleisch festgestellt worden. Es ist dieses  
der erste Fall, der den Trichinenbefallenen in hiesiger Gegend  
vorgekommen ist.

**Lichtenburg, 23. Januar.** (Noch kein Hungerstreik.) Der  
von kommunistischer Seite angekündigte Hungerstreik in der  
Strafanstalt Lichtenburg ist bis heute nicht in Erscheinung  
getreten.

**Döllnitz, 23. Januar.** (Durch die Freude geteilt.) In  
Mittl. erlitt der bejahrte Wäldermeister Thiele einen Herzschlag,  
als er erfuhr, daß sein im Reize vermiffter und totgelegter  
Sohn aus der Gefangenschaft komme.

**Rörsdorf, 22. Januar.** (Ueberfall auf einen Kassen-  
boten.) Der Kassenbote Simon Lorker aus Merseburg, der  
bei der Brauerei Berger in Rörsdorf angestellt ist,  
wurde auf dem Wege von drei unbekanntem Männern über-  
fallen und niedergebrosen. Wahrscheinlich vermuteten die  
drei, daß Lorker die von der Brauerei erhobenen Beträge für  
die Wochenlöhne bei sich trage. Auf freiem Felde zwischen  
der Brauerei und Rörsdorf und der Wälder Otto wagten  
die drei den Ueberfall. Der Kassenbote wurde mit einem  
Eisenstab über den Kopf geschlagen und erhielt Verletzungen  
in den Armen. Auf seine Hilferufe kamen Straßenpassanten  
herbei. Die Unbekannten flüchteten. In ihren Händen war  
die Tasche des Boten, die nichts als sein Feinbrot enthielt.  
Die Spur der Täter wurde sofort von einem Polizeihund  
aufgenommen, konnte aber nicht der sehr belebten Straße  
nicht verfolgt werden. Lorker wurde im Auto im beständigem  
Zustand nach Merseburg gebracht. Wie berichtet wird, bringen  
ihm keine erheblichen Verletzungen nicht in Lebensgefahr. Die

Brauerei Rörsdorf, die der Verpächter des Brauwerkes  
ist, hat eine Wohnung von 10000 M. auf die Gegrengung  
der Täter gesetzt.

**Dresden, 22. Januar.** (Der Elster-Saale-Kanal.) Der  
Elbe-Ober-Kanal kann als erledigt betrachtet werden. Die  
sächsische Regierung erklärte im Landtagsantragschluß, daß sie  
den Plan nicht mit großem Nachdruck verfolgen. Vielleicht  
käme in einer späteren besseren Zeit der Anschluß an die  
Elbe bei Riesa in Betracht. Dagegen verfolge die Regierung  
mit großem Interesse den Bau des Elster-Saale-Kanals, für  
den in Leipzig ein Bauamt errichtet worden ist. Der Haus-  
haltsantragschluß des Landtages erklärte sich mit diesen Er-  
klärungen einverstanden und genehmigte die betreffenden Kapitel  
des Staatshaushalts.

**Falkenstein l. B., 24. Jan.** (1 1/2 Millionen Schaden  
durch Brandstifter Hölz.) Als Entschädigung für die beiden  
feinerzeit von Hölz eingescherten Allen von Profkand  
und Franz Lange in der Kaiser-Wilhelm-Straße wurden  
vom Entschädigungsantragschluß zusammen 1478584 M. fest-  
gesetzt, wovon auf die Stadt rund eine Viertel Million Mark  
entfällt.

**Jella-Mehlis, 18. Januar.** Die Wohnungsnot beseitigt  
wird in unserer Stadt auf Beschluß der sozialistischen Gemein-  
devertretung nach folgendem Rezept: 1. Jeder, der Geld hat,  
ist verpflichtet, sich ein eigenes Haus zu bauen. 2. Als hierzu  
in der Lage sind alle diejenigen anzusehen, welche über die  
bisher aus staatlichen und häuslichen Mitteln gewährten Zu-  
schüsse von ungefähr 28000 M. verfügen oder welche ein  
Einkommen von mehr als 3600 M. monatlich habe. 3. An  
Einkommen mit dazugehörigen Vermögen oder Einkommen dürfen  
keine Wohnungen mehr vermietet werden. 4. Mietern mit  
berachtigen Vermögen oder Einkommen sind die Wohnungen  
mit einjähriger Frist zu kündigen. 5. Die hiesig-liche Re-  
gierung hat bei der Reichsregierung die nötige Bestimmungen  
zu veranlassen.

**Höfnitz, 24. Januar.** (Kanonie Drohbriele.) Der  
früher im benachbarten Reichen beamtete Lehrer Otto Herr  
hatte im Februar d. J. acht Posten anonyme Briefe schlimm-  
sten Inhalts geschrieben. Unter anderem auch an einige  
Landwirte, denen er androhte, das Bestium würde in nächster  
Zeit niedergebrennt. Auch seine eigenen Kollegen verschonte  
er nicht mit seinen Schmähbriefen. Am vorigen Sonnabend  
hatte sich der Gemeindevorstand der Dierstorf-Gemeinde zu Weimar  
veranlaßt. Da nach dem Gutachten des Richters  
der Angeklagte sich bei Abfassung der Briefe im Zustande  
momentaner Geistesverwirrung befunden habe, wurde er von  
Strafe und Kosten freigesprochen und letztere der Staatskasse  
auferlegt.

**Koda (S.-A.), 24. Januar.** (Das Ende der städtischen  
Bankeile Koda.) Der jüngsten Sitzung des Stadtmerein-  
derats war es vorbehalten, einen Beschluß von der größten  
Tragweite für unsere Stadt zu fassen. Die Eingangs der Sitzung

hatte Bürgermeister Gobeck über das Ergebnis einer per-  
sönlichen Vorbesprechung in Weimar wegen der Aufrechterhaltung  
unserer Bankeile berichtet. Danach sei die Angelegenheit  
zunehmend abgeschlossen. Der Staat beste nicht daran, die  
Schule zu übernehmen, sondern halte die beiden Schulen in  
Hüttingen (Weimar und Gohly) für ausreichend. Wenn  
auch die einseitige Entscheidung beim Thüringer Landtage  
liege, so könne manmehr auf keinen Fall mit einer Verstat-  
tung der Schule rechnen werden. Es lag durch eine Ge-  
weilung der landwirtschaftlichen Schule etwa durch Ein-  
richtung von Doppelklassen oder Lehrgängen für ältere Land-  
wirte nicht in Betracht gezogen werden könne. Die finanzielle  
Lage der Bankeile sei demnach ungünstig, daß viele von der  
Stadt nicht gehalten werden könne. Mit Weimarer stellte  
Bürgermeister Gobeck fest, daß unter diesen Verhältnissen  
die Schule, die nunmehr 35 Jahre in der Stadt bestehe, ein-  
gehen müsse. Die Zustimmung zeitigte das Ergebnis, daß  
die Schule mit Ablauf des gegenwärtigen Semesters aufzu-  
heben ist.

**Draunshweig, 23. Januar.** (Die Wiedereinführung des  
Wahlzuges in Braunschweig.) Die Braunschweiger Stadt-  
synode hat die Landesynode und die Reichsregierung ersucht,  
alle Schritte zu unternehmen, welche der Wiedereinführung  
dieses Feiertages in Braunschweig dienen können. Da der  
Reichstagsantrag des Landtages im Widerspruch mit der  
Reichsbeschlusse steht, soll das Reich am Entscheidung ange-  
gangen werden.

**Harburg, 24. Jan.** (Eine bedeutende Rede Noskes.)  
Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Noske, hielt auf  
der Kreisversammlung der Sozialistischen Partei eine Rede, in  
der er u. a. ausführte:

Man dürfe sich nicht über die Größe der internationalen  
Beziehungen täuschen, hinter den Vorhang der formalistischen  
Sozialisten stünde nichts und bis zu einer sozialistischen Be-  
wegung im Auslande sei noch ein sehr weiter Weg. Bei allen  
Abhängigkeitsverhältnissen in Washington ist nichts heraus-  
gekommen. Man dürfe in Deutschland nicht auf die Gegen-  
sätze zwischen Frankreich und England geben. Deutschland  
süden auch so Tage vermehrter Sorge bevor. Das In-  
nenministerium mit dem Zentrum sei genau so gefährlich  
wie mit der Deutschen Volkspartei, denn es drohe eine nicht  
zu unterschätzende Katholisierung der Staatsämter. Jetzt  
heißt es einpacken mit allen Sozialisierungsbestrebungen, so-  
lange die akademische Jugend nicht gewonnen ist. Die An-  
spannung der Steuern mühe nichts mehr. Die Leistungsfähig-  
keit der Steuerzahler sei bereits überschritten. Es sei falsch,  
zu glauben, die Besiegten trügen nichts. Zu einer Reichs-  
tagsauflösung zu treiben, ist gefährlich, denn die Radikalen  
würden wieder gelt werden, die Demokraten zerfallen, aber  
die Reichsparteien zunehmen. Die Kreisversammlung beschloß  
mit allen gegen vier Stimmen Noske für die nächste Reichs-  
tagswahl als Spitzenkandidat für die sozialistische Liste an-  
zustellen.

## Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

(Schluß) am 21. Januar 1922.

6. Festsetzung der Strompreise. Der Beschleunigungsantragschluß  
schlägt vor, die Preise wie folgt zu erhöhen: Licht 5 M.,  
Ausschläge 7.50 M., Kraft bis 300 Kilowatt 5.— M.,  
über 300 Kilowatt 4.50 M. Der Magistrat schlägt vor, den  
Preis über 300 Kilowatt auf 4.25 M. zu ermäßigen. Die  
Sätze gelten ab 1. Januar. Stv. Höhe wünscht Festsetzung  
erst vom 1. Februar ab, da die Erhöhung von dem Gewerbe-  
betriebern uliv. nicht mehr berücksichtigt werden kann. Sen.  
Bekler erklärt hierzu, daß es nicht möglich ist, die Erhöhung  
früher zu beraten, durch eine Zeitungsnotiz sei aber auf die  
benohtende Erhöhung hingewiesen worden. Die Stadt ist  
nicht dazu in der Lage, den erhöhten Preis auch noch für  
den Monat Januar zu bezahlen. An Hand einer Aufstellung  
weist er nach, daß die Preise seit Dezember überall über die  
hiesigen Preise gestiegen sind. Bei allen Sätzen ist jedoch  
der Kraftstrom billiger wie der Lichtstrom. In vielen Fällen  
wird aber der Verbrauch von Kraftstrom in den Abendstunden  
unterlag oder mit einem Aufschlag belegt, was mühten aber  
wieder andere Jähler angebracht werden. Nach einem Reichs-  
gesetz dürfen die Aufschlagnehmer nicht mehr Kraftstrom ver-  
brauchen, als im vorigen Jahre. Wer mehr verbraucht, muß  
einen Aufschlag zahlen. Alle diese einschränkenden Bestim-  
mungen haben wir in Remberg nicht. Stv. Bekler stellt fest,  
daß der Kraftpreis überall niedriger ist, als der Lichtpreis,  
nur allein in Remberg ist es anders. Die Kraftabnehmer  
sind die Träger des Verlustes. Er bietet, deshalb in Remberg  
ebensfalls einen ermäßigten Kraftpreis einzuführen, damit das  
Remberger Gewerbe konkurrenzfähig bleibt. Sen. Bekler ent-  
gegnet hierzu, daß die Stadt an das Werk den gleichen Strom-  
preis zu zahlen hat. Die Großlichtabnehmer haben keine  
Bergünstigung wie die Kraftabnehmer. Eine größere Ver-  
Fortsetzung auf der vierten Seite.

**HERZLICHEN DANK**  
LIEBE MUTTER



FOR DAS SCHÖNE NEUE KLEID, DAS DU  
MIR NACH DEM SCHNITT-MUSTER-HEFT

**Die NEUESTE  
DEUTSCHE MODE**

GENÄHT HAST  
Dortlich bei

**Richard Arnold**  
Buch- und Papierhandlung.

# Die innerpolitische Lage.

Neben der Entwicklung der inneren Politik des Deutschen Reiches kann man heute noch zu verschiedener Meinung sein, das eine ist sicher, daß wir von dem Kampf der Worte wieder zu positiven Leistungen kommen müssen. Das Leben markiert heute unbestimmt um Reden und Resolutionen in Versammlungen über Zukunftstheorie. Die wirtschaftlichen Aufgaben in der wirtschaftlichen Entwicklung, die von den Politikern noch kaum gewürdigt werden. Ein Beispiel: Auf dem Baumaakt herrscht, so heißt es, Störung. Im Verhältnis zu früher ja. Aber es wird auch schon wieder da gebaut, wo sich etwas Erleichterung zeigt, und namentlich von solchen Praktikern, die es verstanden haben, gute Gegenstände zu erzeugen. So sind nicht wenige Mann-Fabrikanten im letzten Jahre selbständige Raunternehmer geworden haben finanzielle Unterstützung gefunden, beschäftigen bereits eine ansehnliche Zahl Leute und erpöhen für den kommenden Frühling noch besseren Erfolg. Unter allem wirtschaftlichen Verfall regt sich immer wieder neues Leben, das nur Luft und Licht, Freiheit braucht, um sich weiter zu entwickeln.

Das ist es, worauf es bei uns im Innern ankommt. Der Tätigkeit muß auch im Arbeitsleben freie Bahn haben, und je mehr Massen uns die Entente ausstellt, um so mehr müssen wir dafür sorgen, daß die jungen Erzeugnisse der deutschen Wirtschaft nicht von ihnen erdrückt werden. Auch die schönsten Pläne bleiben nur Altematerial, wenn sich keine entschlossenen und energiegelassen Kräfte finden, die sie ausführen. Nicht die vorhandenen Werte mit Steuern zu überlasten, sollte unsere Lösung sein, sondern sie zu veranlassen, sich in den Dienst des Wiederaufbaus zu stellen. Dann erstehen wir mehr, als uns je die Weltfeinde bringen kann, die zuletzt nur das National-Eigentum verzeihet.

Es wagen sich heute schon wieder Andeutungen von Krisen und Neuwohlen hervor, die wohl nur der Befähigung entspringen, wir könnten zu den positiven Leistungen, die wir nötig haben, am schnellsten gelangen, wenn wir ein Biotum der deutschen Nation beschließen, die Welt nicht zu vergessen, daß eine Passivität, wie eine Reichstagsaufstellung, unter den heutigen Verhältnissen zu einem zweifelhaflichen Scheitern werden kann. Die praktische Einsicht wirkt mehr, wie uns bereits die Urteile englischer Autoritäten über die deutsche Arbeit gezeigt haben. Ein Abschluß der Reparationsfrage von außen her ist nötig, nicht minder aber ein Abschluß der inneren Wirtschaftfragen, die zum Wiederaufbau führen sollen.

Das deutsche Fundament ist gut. Wir können darauf ruhig weiter bauen. Kein Ententeeffekt hat einen besseren Untergrund in der Mächtigkeit seiner Bevölkerung, als wir. Diese ist nur zusammenzufassen, nicht zu zerstückeln. O. W.

## Wirtschaftspolitik.

Kanzlerrede auf dem Zentrumsparteitag.

Auf der Schlußtagung des Reichsparteitages der Zentrumspartei begründete Reichskanzler Dr. Brüning in längerer, mit Beifall aufgenommenen Rede die Grundzüge seiner Politik der Erfüllung.

„In der Zeit — sagte er — war immer anständig, es war richtig, weil die gesamte Welt die Lage nur so richtig und nicht wirtschaftlich gesehen hat. Gerade in diesen Tagen ist es richtig, daß die gesamte Welt die Welt der Willkür, die Deutschland überlebt werden, und die Welt, die diese Willkür haben werden, sich vorher nicht unterrichten hat. Wenn es überhaupt möglich gewesen wäre und wir wären besetzt genug gewesen, die Zusammenfassung des Lebens und des Verhältnisses in der gesamten Welt für die deutsche Schicksale in der gesamten Welt sein Schicksale mehr werden. In der Zeit, den wir einmal eingeschlagen haben, werden wir fortgehen. England und Amerika können ihre Wirtschaft nicht kontrollieren, wenn ein solches Volk für die Schäden und für die

## Unter Kameraden.

Erzählung von Erich Heber.

### I. Kapitel.

„Wen!“ erkante eine helle Stimme vom Restmohofe her. „Wen!“ Der Geruchene lag im Gras aufsaetret und hörte den Ruf wohl; aber er blieb ruhig liegen, als hätte ihn derselbe nicht an. Was er doch zu mir kommen dürfte, er wenn er etwas von mir will. Angedenkt findet er mich vielleicht nicht, und das wäre bedauerlich a. u.

Und der Platz, an dem Ven im Grose lag, war gut gewählt. Seine Raum, sein Strand verbanderte die Kamfenne, welche heiß vom blauen Himmel hernieder brannte, den auf der Brustwehrtrichter der alten Festung liegenden Offizier gründlich zu durchdränen. Und sie befragte dies Gefühl so gut, daß Oberleutnant Ven Müller seine Schritte auszusagen und neben sich selbst, über sein Gesicht aber eine große Feinnäse schobte hatte.

Hebtrigens bis Ven Müller gar nicht Ven. Seine um neunzehn Jahre ältere Schwester hatte das Neidbischen „Benjamin“ genannt. Daraus wurde Ven, und nun nennt ihn alle Welt Ven. Er selbst befiel sich nur darauf, daß er Heinz genannt war, andere wußten das kaum.

„Wen!“ erkante wieder die helle Stimme von unten her. „Wen — wo steden Sie denn?“

Auch jetzt riührte er sich nicht.

Natürlich wollten die beiden Leidensgefährten wieder Platz finden. Hat wie alle Tage — und dazu verübte er gar keine Zeit. Der liebe Gott ließ seine schöne Sonne so warm und so freundlich in die Festung scheinen, daß er durchaus keine Meinung verübte, die jetzt schon hinter die Mauer des alten Gebäudes dort hinten zurückzuführen. Nicht aber, als das harte Maß ihn dazu zwang. Hier draußen aber verbot das eigene Festungsreglement die Spielfarten.

Ven riührte sich nicht.

Die Stimme des Rufers schämte. Ven dachte, er wäre nur weiterer Störung fähig, über seine Rechnung war unrichtig.

Wahnd der gesamten Welt ankommen soll. Wir müssen die Erkenntnis dieser

Solidarität aller westfälischen Völker verbreiten und damit diese Frage aus der politischen Atmosphäre auf das Gebiet der wirtschaftlichen und des sozialpolitischen hindüverleiten. Die es Mel haben wir erreicht, indem wir den Leidensweg von London bis Genua gewonnen sind. Genua steht nur vor der Tür. Nur eine Zeitlang werden die politischen Fragen dann die Hauptfrage der Welt sein können.“

Einemsolchpromis und Koalitionspolitik.

Der Kanzler wandte sich dann den großen innerpolitischen Problemen zu, die in den nächsten Tagen ihre Lösung finden müssen.

Bei den Verhandlungen zur Lösung des Steuerproblems könne sich ergeben, daß eine Koalition der Regierung möglich wird. Eine große Koalition könne nicht zustande gebracht werden durch fortwährende Ermüdungen der Reichstagsmitglieder, die sich aus der Praxis bilden, sie müsse eine Regierung auf lange Zeit ermöglichen. In den nächsten Tagen müsse ein Kompromiß zwischen dem Zentrum und der Mehrheit der sozialdemokratischen Kräfte zustande kommen, das von Vertretern der Reichstagsmitglieder als ein unabhängiges Kompositum anzunehmen wird. „In das nicht möglich, so ist innerpolitisch unser Programm gesteuert, und sie müssen sich nach einer neuen Regierung umsehen. Wir werden nicht durch eine sogenannte Regierungskrisis zur Verwirrung der Probleme beitragen, sondern wir werden uns für einen Will, muß dies in offener Selbstsicherheit im Zentrum des Reichstages gesehen. Ich kann mir wohl denken, daß mir einmal in die Opposition gehen, es wird aber nie eine grundsätzliche Opposition gegen den Staat sein. Man kann nur in der Opposition kämpfen, um wieder Regierung zu werden und es dann besser zu machen als die Vorgänger.“

Vor der Rede des Kanzlers hatte der Führer des oberdeutschen Zentrums, Max Müller, persönlich Verwahrung eingelegt gegen das Unrecht, das Deutschland in Oberdeutschland durch den Versuch von Genf angetan wurde. Den Gedanken einer deutschen Verredaktion im Hinblick werdenden Teil Oberdeutschlands schätzte er aber ab. Im Hinblick hieron nahm der Reichstag eine Entschlossenung an, im Innern gegen das Unrecht des Genfer Spruches über Oberdeutschland Verwahrung eingelegt, den Saarbesitzern die Sympathien der Zentrumspartei auszusprechen und den Besondere der besetzten Gebiete die Zusicherung gegeben wurde, sie nach Kräften vor wirtschaftlichen Eingriffen der Besatzungsbehörden schützen zu wollen.

Bei den Wahlen zum Parteivorstand wurde Staatspräsident Max zum Vorsitzenden und zu stellvertretenden Vorsitzenden der Reichsparteileitung, Abg. Siegel, Abg. Franz Dransfeld, Abg. Kötter, Abg. Dörner und Abg. Franz Dransfeld gewählt. In Ehrenvorsitzenden wurden Max Müller, Abg. Schenk und die Abg. Dörner, Porck und Spahn ernannt.

Mit einem längeren Schlußwort des Vorsitzenden, Abg. Dr. Porck, wurde dann der Parteitag geschlossen.

## Die Konferenz von Genua.

Etwa 1000 Personen teilnahm.

Wie gemeldet wird, werden außer den Vereinigten Staaten alle Nationen in Europa, etwa 25 an der Zahl, zur Teilnahme an der europäischen Wirtschaftskonferenz, die am 8. März in Genua beginnt, eingeladen. Lloyd George wird an der Konferenz teilnehmen und man erwartet, daß er etwa zwei Wochen von England abwesend sein wird. Seine Abgeber in Wirtschaftfragen werden sein: Sir Robert Horne, Sir Cecil Blandford und eine Anzahl von Vertretern des britischen Schatzamtes.

Vingenommen, daß die Delegationen und die Sekretariate jeder Nation durchschnittlich 40 Personen umfassen, werden an der Konferenz von Genua etwa 1000 Personen teilnehmen. Die Konferenz wird daher wahrscheinlich die größte bisher abgehaltene Zusammenkunft dieser Art sein. Wie verlautet, haben bereits die meisten der eingeladenen Länder ihre Annahme mitgeteilt. Die letzten Wärdte werden es wohl die Großmächte je drei bis fünf Delegierte enthalten.

senden. Da Deutschland zu den Großmächten gerechnet wird, kommen fünf Delegierte in Betracht.

Amerika nimmt an.

„Erzange Telegramm“ meldet aus Rom, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der italienischen Regierung mitgeteilt hat, sie sei geneigt, an der Konferenz von Genua teilzunehmen, vorausgesetzt, daß die Frage der Annulierung der europäischen Schuld nicht angeschnitten wird.

## Das Reparationsproblem in Genua.

„Daily Mail“ berichtet, der Plan zur Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen, der auf der Konferenz von Genua einen hervorragenden Platz einnehmen werde, werde in der Art einer Vereinbarung zwischen Großbritannien und Frankreich gehalten sein, in der England etwa ein Drittel der französischen Schuld von 570 Millionen Pfund Sterling unter der Bedingung freigegeben würde, daß Frankreich Deutschland eine gleiche Forderung stellen würde.

## Die Not der Presse.

Abhilfsforderungen der Zeitungs-Verleger.

Die in Potsdam zu einer Vorstands- und Delegiertenversammlung aller Zeilen Deutschlands zusammengekommenen Vertreter des Deutschen Zeitungs-Verleger beschließen sich eingehend mit der Tagespresse drohenden Gefahr. In einer Entschließung weisen sie auf die Bedeutung und Wichtigkeit einer unabhängigen und wirtschaftlich gestützten Tagespresse hin, deren Erhaltung mehr denn je Pflicht des Volkes, der Länder und ihrer bürgerlichen Führer sei. Ein sofortiges Eingreifen ist notwendig, und zwar ist zu fordern:

Sofortige und gänzliche Sperrung der Ausfuhr von Zellstoff, bis die ausreichende Versorgung der Druckpapierfabriken im Inland zu angemessenen Preisen durchgeföhrt und gesichert ist. Zeitliche Sperrung der Ausfuhr sämtlicher Papierarten, mit Ausnahme der Kunstpapiere, bis das Zeitungs- und Buchdruckgewerbe im Inland dauernd und genügend mit Papier versehen ist. Maßnahmen, die geeignet sind, eine Umgehung der durch die Papierausfuhr erregenden Bestimmungen zu verhindern. Maßnahmen zur Entung der ständig steigenden Preise für Buchholz, Befreiung der für die Druckpapierherstellung unentbehrlichen, bereits im Inland vorkommenden Holzarten vom Zoll. Sorge für bessere und beschleunigte Absatzverhältnisse. Befreiung des malayischen Druckpapiers in die Tarifklasse B des Eisenbahngütertarifs.

Unbedingt erforderlich ist außerdem die Befestigung der Sondersteuerung der Zeitungsangelegenheiten im Umsatzenergiegesetz und die Unterlegung jeder weiteren Erhöhung der deutschen Presse durch behördliche und gesetzgeberische Maßnahmen, insbesondere der Erhöhung der Polizeisteuerngebühren.

## Reichsregierung und Presse.

Bei einem geselligen Abend, den der Verein Deutscher Zeitungs-Verleger in den Räumen der Deutschen Gesellschaft in Berlin veranstaltete und zu dem neben dem Reichspräsidenten Ebert die meisten Reichs- und Reichstagsmitglieder, sowie viele führende Minister und zahlreiche Parlamentarier erschienen waren, nahm Reichskanzler Brüning im Namen der Reichsregierung das Wort. Er betonte den notwendigen Zusammenhang und Zusammenhalt einer gut geleiteten und gut finanzierten Presse mit der Staatsverwaltung in einem demokratischen Staatswesen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtete die Regierung die Notlage der Presse als ihre eigene Notlage, als eine Notlage des gesamten Landes. Die Presse habe gewaltige erzieherische Aufgaben auf nationalem und nationalem Gebiet.

Keinmal so ihm rath die Zeitung vom Gesicht fort, und dieselbe helle Stimme, die vorher seinen Namen rief, erkante nicht neben ihm.

„Sie sollen sich schämen, Ven, dem lieben Gott so seine schönen Nachmittage zu hehlen. Denken Sie denn gar nicht daran, daß mir unsere Feuer- und Abwehrkräfte vielwen müssen? Abrechnung muß auch noch gemacht werden.“

„Wir arant.“

„Ven schlug die Augen nicht auf. Er konnte nur ruhig: „Leden Sie mir die Zeitung wieder über.“

„Sollt — das heißt, er nachdem Sie mir die Versicherung gegeben haben, wieder mit uns zu sitzen.“

„Meinungen, ich will ja schon. — Nun deden Sie mir aber sofort wieder den Mantel christlicher Liebe über — wenn außer Zeit geht noch in die Winter.“

Während mühsamte Kennant a. u. von Dölling dem Hundische leinse Maschinen und dachte vornehm die Zeitung wieder über seinen Gesicht. Dann setzte er sich neben Ven Müller in das Gras. Seine Feine ließ er an dem alten Mann herumbestehen und beschätzte sich eifrig damit, seine Lachen, ihren Zinaernach noch früher zu teilen. Das dauerte eine geraume Zeit. Beide schwiegen.

Ven dachte, wenn Mortimer Dölling etwas auf dem Herzen hätte, was er am letzten Tage noch lösen wollte, sollte er anfangen. — Wenn nicht — nun Schweigen wäre, Gold.

„Zeit!“ sagte plötzlich der andere.

„Was?“ fragte Müller unter seiner Zeitung hervor.

„Mir ist etwas einfallenfalls passiert.“

„So — so“, brumnte Ven fast unverständlich. „Nicht etwa die kleine Person wieder sechs mal an unserem Luftfort vorbeizugehen?“

„Das auch — aber —“

„Gut auch gar nicht Ihnen, gilt dem Dieren. Man soll überhaupt erbarben werden nicht uns Gehebe kommen.“

„Ach bekommen alle Tage Briefe, spreche aber nicht davon.“

„Solche aber nicht.“

„Wahrscheinlich.“

„Aber zum Grund, Ven — so fragen Sie mich doch, was in dem Briefe steht!“

„Ach so! — Nun also, was steht denn in dem Briefe? Ach finde übrigens, Sie könnten mir die Fragezeit

erzählen, lieber Mortimer! Wer sich denoten, es ist ja so doch nicht, das sehe ich durch die Zeitung mit zugewandten Augen. — Von einem Mädchen natürlich.“

„Nein!“

„Ja, na! — Nicht Kunstern! — Ich kenne Sie doch. — Also dann über ein Mädchen.“

Mortimer von Dölling belann sich eine geraume Zeit, während sein Nachbar ruhig in seiner Lage verbarre. Von Zeit zu Zeit blinzelte er auf diesen nieder, konnte aber trotz der unbeständerten Verbernung und des Betrannens, die er dem um fast zehn Jahre älteren Kameraden sollte, nicht die richtigen Worte finden.

Erst seit drei Monaten hatte sie der Anfall hier auf der Stellung zusammengeführt, die kurze Dünne Zeit hatte aber genügt, ein engeres Verhältnis zwischen ihnen zu gestalten. Nicht wirkliche Freundschaft — dazu waren die beiden Männer an Alter, Erfahrung, Ansehens und Denkmäner zu verschieden — aber doch eine Art von Freundschaft. Der Ältere gab, der Jüngere nahm, und sie beendeten sich wohl damit.

Endlich unterbrach Mortimer das Schweigen.

„Geschwisterlichen haben Sie recht — ja. Aber doch — sehen Sie, Ven, es ist doch nicht, daß ich der leidenschaftlichen Lage, in der ich mich befinde, durch eine kurze Dünne ein Ende machen möchte.“

„Wer möchte das nicht? — Eine sogenannte gute Partie ist ja nachher bei uns ein recht beliebtes Mittel geworden, und beuam ich's sicher auch.“

„Ja, Sie natürlich — bei Ihrem Vermögen, Sie haben es nicht nötig. Sie stehen gut da.“

„Stimmt nicht. Ich muß sitzen — sitzen gerade wie Sie. Und die Position ist niemals schön.“

„Das ändert sich. Sie sitzen Ihre sechs Monat ab und sind dann, was Sie waren. Aber ich — sechs Monate! — sechs Monate lang im Sommer, keine Arbeit! Und ich habe mitgenommen was aus das Verdien abtreibt. Statt dessen hier — es ist wirklich kein Vergnügen!“

„Aber ich! — Wenn's Glück auf geht, darf ich nicht einmal ohne Talent anfangen. Und das auch nur, wenn mein Ruten Erlola hat. Glönden Sie, das möchte Spöß?“

(Fortsetzung folgt.)



günstigung läßt sich nicht ermöglichen. Bürgermeister Dieze bemerkt, daß das Elektrizitätswert eines Unternehmens ist, das sich selbst erhalten muß. Ein anderes Verfahren ist eine ungeliebte Finanzpolitik, die sich bitter rächt, wie dies in Wittenberg geschehen ist. Stv. Radloff erklärt, daß dieser Preis auf die Kontarrenzfähigkeit gar keinen Einfluß hat. Gerade im Lichtschonwert sind die Preise hier höher, wie in der Großstadt, obwohl diese die Vergütungen nicht haben. Es sollte doch nicht immer das eigene Ich in den Vordergrund gestellt werden. Stv. Barth ist der Meinung, daß überhaupt keine Ermäßigung eintreten soll. Der Kraftschonwert ist doch in der Lage, sich seine Arbeit demnach bezahlen zu lassen. Der Lichtschonwert kann das aber nicht. Sen. Dullisch widerpricht den Ausführungen des Stv. Barth. Man muß der Industrie und dem Gewerbe etwas entgegenkommen. Bei der Errichtung der Zementwarenfabrik wäre er ja auch für dieselbe eingetreten. Er bittet deshalb, den Magistratsrat anzunehmen. Die Verammlung ist mit diesem einverstanden.

7. Erhöhung der Anschlagsgebühren. Die werden den heutigen Materialpreisen entsprechend erhöht. Außerdem schlägt der Ausschuß vor, eine Zählerbesteuern einzuführen. Sen. Becker erläutert diese Neuenführung. Die Zählerbesteuern kommt nur

für neue Zähler in Frage, da diese ganz bedeutend im Preise gestiegen sind. Wenn diese Zählerbesteuern nicht eingeführt wird, dann müßten die Zählermetern erhöht werden. Die Verammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

8. Vergebung der Stadtstraßen. Die Zuschläge werden zu den gemachten Angeboten erteilt.

9. Erhöhung der Vergütung der Magistratsmitglieder. Bürgermeister Dieze schlägt vor, eine Teuerungszulage von 50% zu gewähren, dem Lichtsenator jedoch in Anbetracht der sehr reichlichen Arbeit, die er hat, 75%. Die Verammlung erkennt dies an und billigt die vorgeschlagenen Sätze. Die Vergütung für den Lichtsenator wird mit der des Beigeordneten gleichgestellt.

10. Stv. Höhne rügt, daß die Begearbeiten noch sehr im Rückstande sind, besgl. sind eine große Anzahl Räume angefreisetzt. Er erkennt an, daß nicht ein Arbeiter nicht viel zu schaffen ist. Wenn die Arbeit nicht gelockert wird, dann muß ein 2. Arbeiter eingestellt werden. Es ist die Sparsamkeit am falschen Platze. Der Bürgermeister sagt Abhilfe zu.

11. Stv. Gannatz fragt an, ob von dem Waldbesitz in der Föfste nicht abgelassen werden kann. Die Stadt sollte

sich das Geld sichern, denn jetzt wird da lebhaft geföhnen. Die Verammlung ist teilweise der Ansicht, daß es das praktischste ist. In einer kurzen Reihe von Jahren ist der Bestand wieder nachgewachsen. Bürgermeister Dieze bittet den Bestand stehen zu lassen. Den Dieben, es sind 2 Personen, ist man auf der Spur. Die Verammlung gibt diese Anregung an den Magistrat weiter.

12. Stv. Radloff fragt wegen Ausbau der Vadeanstalt an. Er wundert sich, daß zu dieser Verammlung noch keine Vorlage gekommen ist, trotzdem diese in Aussicht gestellt war. Er schlägt vor, jetzt schon das Holz für den Bau zurückzustellen und die weiteren Arbeiten dann möglichst zu beschleunigen. Bürgermeister Dieze erwidert hierauf, daß sich der Magistrat mit dieser Frage bereits beschäftigt hat. Der Kostenpunkt von 48000 Mk. hat etwas zurückgeschreckt. Stv. Höhne wünscht, daß der Bau dann einem Unternehmer mit Holzlieferung übergeben wird. Die Mehrzahl entscheidet sich für die Lieferung des Holzes von Seiten der Stadt. Der Magistrat wird beauftragt, die nötigen Arbeiten möglichst sofort in die Wege zu leiten und der Verammlung noch einen Kostenausschlag zu unterbreiten.

**Sonntag, den 29. Januar, abends 8 Uhr**  
Das herrliche Meisterwerk des Hochlandpoeten Ludwig Ganghofer

**Die Trutze von Trutzberg**

wunderbares Hochlanddrama. 5 große Akte. Spielt um das Jahr 1450

**Rolf der Vierzehnte** Lustspiel 2 Akte mit dem beliebten Rolf Eubau

**Sonnabend Grosser allg. Fastnachtsball**  
Beginn 8 Uhr




**Nutz- und Brennholz-**  
**Auktion.**  
**Forstrevier Radis.**

**Mittwoch, den 1. Februar, vormittags 10 Uhr,** sollen im Forsthaus **Rapshaus** nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

231 Klefern	93,49 fm,
6 Eichen	7,03 "
1 Doppel	0,54 "
1 Birke	0,14 "
74 Stück fichten Nutzstangen	
300 "	Grubenstangen 5,70 lg. 10/12 Zapf
1627 "	" 5,00 " 8/10 "
37 rm Kief. Stempel	2,00 m " 17/20 "
163 "	" 2,00 " " 12/16 "
6 "	" Eichen Rollen
24 "	" Birken Rollen und Knüppel
5 "	" Kief. Scheit
28 "	" Erlen Knüppel
280 "	" Kief. "

Anzahlung 25% im Termin.  
Radis, den 19. Januar 1922.

Die Forstverwaltung.  
Haase.

**Raucher**  
**sparen Geld**

wenn dieselben meine **Rauchtabake** direkt ab Fabrik beziehen.

Bestelle franko einschließlich Verpackung gegen Nachnahme

8 Pfd.				
200 Mk.	240 Mk.	280 Mk.	320 Mk.	400 Mk.

in erstklassiger Qualität, auf Wunsch in den einzelnen Sorten sortiert  
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 501  
Friedrichstr. 108-112

**Spielkarten** sind wieder vorrätig bei  
**Richard Arnold**

**Rübenschneider**  
Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischneidpflüge  
Benzol-Motore und Dreschanlagen

liefert billigst

**Mloys Schmidt,** Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt  
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

**Rasiermesser**  
**Rasierklängen**

werden garantiert **haarscharf** geschliffen, sowie sonstige Stahlwaren  
Elettsche Feinmechanik  
**A. Meier**  
Remberg Oppinerstraße 9

Verkaufe warme  
**Winterjoppen**  
billigst  
**Karl Lehmann, Gaditz**

Verkaufe  
von eintreffender Ladung  
**Zement**  
Bestellungen erbeten  
**W. Berndorf**  
Großvogau

Drei junge frischmilchende  
**Kühe**  
eine mit Kalb verkauft  
**Richard Keller, Remberg**

**Rechtsrat**  
Gewissenhafte sachgemäße Ausfertigung  
von Umkaufenerklärungen  
nächsten Freitag vorm.  
**Reumanns Restaurant**  
Lehmann, Referendar a. D.

**Lehrling**  
steht Ofien ein  
**Germ. Gutheil**  
Werkzeug- und Maschinenbau

Ein ehrliches, fleißiges  
**Mädchen**  
Alter 15-17 Jahre, sucht zum 1. 2.  
**Elsa Schöbel, Bergwitz**  
Getreidegeschäft Jenaide

**Graue Gans**  
fortgefliegen. Gegen Belohnung  
abzugeben bei  
**Kantisch, Reuden**

Die Grundbesitzer vom Stadtfeld  
werden zur Rechnungslegung, Gütereichter- und Deputiertenwahl, sowie zur  
Erledigung verschiedener Angelegenheiten  
**Freitag, den 27. Januar, abends 7 Uhr**  
in der Heimischen Brunerei ergebenst eingeladen  
**F. Schulze**

**Gesangbücher**  
**Poesie-Albums**  
empfiehlt in reicher Auswahl  
**Richard Arnold**

**Ateritz.**  
Sonntag, den 29. Januar, abends von 7 Uhr ab  
**Großer Maskenball**  
Es laden freundlich ein  
**E. Gerdes.**  
Maskengarderobe im Lokal.

**Radf.-Verein Rotta von 1905**  
veranstaltet am **Sonntag, den 29. Januar** im Ferner-  
schen Lokale von nachmittags 2 Uhr an  
**Preisschießen**  
von abends 7 Uhr ab  
**grosser Ball**  
wozu freundlich einladen  
**Der Wirt** **Der Vorstand**

**Radf.-Verein 'Wanderlust', Gaditz**  
Sonntag, den 29. Januar, von abends 7 Uhr an im  
Allerischen Lokale  
**Konzert, Theater, Saalfahren**  
und **Ball**  
wozu freundlich einladen  
**Der Vorstand**

Für die vielfachen Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen wie für  
die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hierdurch herz-  
lichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Propst  
Meyer für die Trostesworte, sowie Herrn Kantor Pade  
nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.  
**Wilhelm Lucke nebst Kinder**